

Der Erkenntnisprozess

Eine Moderationsmethode für Arbeitsgruppen auf Tagungen

Silvia Demirci

Zusammenfassung

Die neue Moderationsmethode „Erkenntnisexpress“ ist für Arbeitsgruppen auf Tagungen konzipiert. Primäre Ziele sind die Erfassung der Ressourcen und Erfahrungen der Teilnehmenden, der Wissenszuwachs und die strukturierte Erkenntnisdokumentation. Am Ende des Workshops haben alle aktiv mitgearbeitet, voneinander gelernt und das gute Gefühl, Wissen erworben zu haben.

Abstract

The new presentation method „Knowledge Express“ is especially designed for workshops at traditional conferences. The aim of method is to visually highlight the previously existing knowledge of participants and the new knowledge gained through lectures and discussions. At the end of the workshop the organiser also has an instant documented outcome and the participants can measure their achievements.

Schlüsselwörter

Tagung - Gruppendynamik - Methode - Funktion - Moderation

Einleitung

Ausgehend von der Erfahrung, dass auf Tagungen der intensivste Austausch in den Kaffeepausen stattfindet, wurden in den letzten Jahren verschiedene Großgruppenmethoden entwickelt, die den Austausch der Teilnehmenden während der gesamten Veranstaltung fördern sollten. Bei diesen neu entwickelten Methoden ist man beinahe vollständig von der üblichen Organisation und Gestaltung einer Tagung mit Impulsreferaten und Podiumsdiskussionen abgekommen. Es wurde entweder eine herkömmliche Tagung durchgeführt oder eine neue Methode (zum Beispiel Open Space, Eine-Welt-Café oder Zukunftskonferenz) angewandt.

Tagungen sind zwar methodisch eintönig, nutzen kaum die Ressourcen der Teilnehmenden und durch das alleinige Zuhören wird wieder nur eine Lernform berücksichtigt, aber sie bieten Raum, um Projekte oder Forschungen vorzustellen und einige Fachleute zu hören und gegebenenfalls zu sprechen. Die anderen Methoden hingegen bieten wenig Raum für Impulsreferate und Projektpräsentationen und werden wegen ihrer geringen Fokussierung auf bestimmte Ergebnisse kritisiert.

Entstehungsgeschichte

Da ich nicht immer Selbstorganisatorin einer Veranstaltung bin, sondern gelegentlich auch als Workshopleiterin oder Moderatorin engagiert werde und damit nicht bei der Veranstaltungsorganisation mitbestimmen kann, kam ich auf die Idee, beides zu kombinieren. In den üblichen Tagungsablauf wollte ich eine Auflockerung und methodische Veränderung einführen. Methodische Entscheidungsfreiheit hatte ich bedingt in der Zeit des Workshops, denn zumeist werden für diesen Referenten und Referentinnen eingeplant und vorgegeben. In der Regel hat diese Arbeitseinheit das Ziel, die Diskussion zu einem bestimmten Thema beziehungsweise einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Impulsreferate sollen neben der Wissensvermittlung durch vorherige Vorträge zur Diskussion anregen. Um ausreichend diskutieren zu können, ist aber häufig die Zeit zu knapp und nur einige wenige Mutige melden sich zu Wort. Welches Wissen und welche Ressourcen die übrigen Teilnehmenden zu einem Thema mitbringen, erfahren wir in der Regel nicht.

Als Moderatorin von Workshops war es mein primäres Ziel, alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ins Gespräch zu führen und ihr vorhandenes Wissen vor und nach dem Workshop zu ermitteln. Durch mehrfache Modifizierung der „Eine-Welt-Café“-Methode und Erprobung in Seminareinheiten und Workshops kam ich zur Entwicklung des Erkenntnisexpress.

Zielvorstellung

Primäre Ziele dieser Methode sind die Erfassung der Ressourcen und Erfahrungen von Teilnehmenden sowie die strukturierte Erkenntnisdokumentation innerhalb kürzester Zeit. Damit kann Folgendes erreicht werden:

- ▲ Dokumentation von Workshopergebnissen;
- ▲ Dokumentation von Kleingruppenarbeit und neu Erlerntem;
- ▲ Dokumentation von offenen Fragen durch die Veranstaltenden;
- ▲ Bearbeitung von Fragen der Teilnehmenden;
- ▲ Stimmungsbarometer (durch Zeichnungen oder Stimmungswiedergaben, da alles auf Tischdecken geschrieben oder auch gemalt werden darf);
- ▲ für die Referierenden: Wissensstand der Teilnehmenden vor ihrem Referat (Möglichkeit zur Kürzung des Referats oder des Einbaus zusätzlicher Kommentierungen);
- ▲ schnelles Kennenlernen und dynamisches Arbeiten in Kleingruppen;
- ▲ Ressourcennutzung und Mitarbeit aller Teilnehmenden;

▲ „Lernen voneinander“ wird ermöglicht, da nicht nur Frontalvortrag, Erfahrungsaustausch.

Einander unbekannte Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden in Aktion gebracht, ihre Ressourcen werden genutzt und ihnen wird verdeutlicht, was sie als Wissen in den Workshop eingebracht und was sie aus ihm mitgenommen haben.

Vorbereitung

In der Planung sollte mindestens ein Vorbereitungstreffen mit den Referierenden berücksichtigt werden, bei dem nicht nur die Methode und der Ablauf besprochen werden, sondern auch die vorab zu stellenden Fragen der Referierenden. Diese sollten keine „Ja-Nein-Fragen“ sein und inhaltlich im anschließenden Referat beantwortet werden. Auch die räumliche Gestaltung muss beachtet werden, damit im Workshop Kleingruppenarbeit möglich sein kann. Dazu sollten entsprechende Tische in unterschiedlichen Größen im Raum aufgestellt werden, die mit Papiertischdecken oder Flipchartpapier dekoriert werden. Auf jedem Tisch müssen außerdem, der Personenanzahl entsprechend, farbige Stifte vorhanden sein. Für die atmosphärische Gestaltung und die bessere Konzentration wäre die Bereitstellung von Getränken wünschenswert.

Verlauf

Die Teilnehmenden setzen sich zu viert oder acht an Tische ihrer Wahl. Damit ist bereits eine Kleingruppe entstanden. Der Moderator oder die Moderatorin begrüßt die Teilnehmenden, stellt die Referentinnen oder Referenten kurz vor und erklärt die aktive Methode des Erkenntnisexpress. Zunächst sollen alle ins Gespräch kommen, sich untereinander vorstellen und gemeinsam von den Referierenden gestellte Fragen beantworten, wobei aus gruppendynamischen und zeitlichen Gründen nicht mehr als drei Fragen formuliert werden. Eine lockere und angenehme Atmosphäre, die durch eine für Kleingruppen geeignete Sitzordnung erzeugt wird, fördert ebenfalls die Kommunikation. Neben der atmosphärischen Gestaltung und der Dekorationskomponente haben die ausgelegten Papiertischdecken den Zweck, als Schreibunterlage zu dienen. Die Antworten auf die an sie gestellten Fragen und damit das bereits „mitgebrachte Wissen“ zum Workshopthema sollen alle Kleingruppen mit einer Farbe (rote Stifte) auf ihren Tisch schreiben. Die Antworten der Kleingruppen werden dann insbesondere für die Referierenden kurz präsentiert, damit der Wissensstand der Teilnehmenden vor deren Beiträgen erkennbar wird. Erst danach folgt das üblicherweise am Anfang gehaltene Impulsreferat, bei dem nun alle Zuhörenden die

Aufgabe haben, mit schwarzen Stiften das neu Dazugelernte oder entstandene Fragen ebenfalls auf den Tischen zu vermerken. Nach Beendigung des Referates sind Fragen möglich. Dasselbe Verfahren wird für weitere Referate durchgeführt, so dass am Ende des Workshops für alle deutlich visualisiert auf den Tischdecken die Ergebnisse erkennbar sind. Zur Erinnerung und zur Möglichkeit des Nachlesens sollten die Tischdeckenergebnisse photographisch festgehalten und in die Tagungsdokumentation integriert werden.

Möglicher zeitlicher Ablauf bei einer Vorgabe von zwei Referaten innerhalb von zwei Stunden und zirka 20 bis 30 Teilnehmenden

- | | |
|----------|--|
| 10 Min.: | Begrüßung
Kurze Vorstellung der Referierenden
Kurze Erklärung des methodischen Vorgehens |
| 15 Min.: | I. Teil
Aufforderung zur Kleingruppenarbeit:
Beantwortung der von den Referierenden gestellten Fragen auf den Papiertischdecken. Eine Farbe benutzen! |
| 40 Min.: | I.a. Teil:
kurze Ergebnispräsentation der Kleingruppen (10 Min.), Aufforderung, nun mit anderer Farbe Ergänzungen mitzuschreiben, <i>Impulsreferat des ersten Referierenden</i> (20 Min.), <i>Nachfragen</i> (10 Min.) |
| 15 Min.: | II. Teil:
Aufforderung zur Kleingruppenarbeit:
Beantwortung der Fragen des zweiten Referierenden mit roter Farbe |
| 40 Min.: | II.a. Teil:
kurze Ergebnispräsentation (10 Min.), Aufforderung, nun mit schwarzer Farbe Ergänzungen mitzuschreiben, <i>Impulsreferat des zweiten Referierenden</i> (20 Min.), <i>Nachfragen</i> (10 Min.) |
| 1 Min.: | Abschlussworte zum Workshop |

Dauer

Die Dauer des Workshops ist abhängig von der Größe der Gruppe und der Anzahl der Impulsreferate. Je mehr Personen und Impulsreferate, desto mehr Zeit muss eingeräumt werden. Je weniger Personen

und Impulsreferate, desto mehr Zeit verbleibt für die Präsentation der Kleingruppenergebnisse, für offene Fragen und Diskussion.

„The-World-Café“

Die Methode¹ entstand eher zufällig im Januar 1995 in Kalifornien. Die Unternehmensberater *Juanita Brown* und *David Isaacs* hielten ein Seminar mit etwa 20 Führungskräften über das Thema „intellektuelles Kapital“ im Innenhof ihres Hauses ab. Durch ein plötzlich einsetzendes Unwetter war die Seminarleitung gezwungen, den Tagungsort in das Haus zu verlegen. Da die Umgestaltung einige Zeit in Anspruch nahm, begannen einige Teilnehmende an den bereits umgeräumten Tischen zu diskutieren und ihre Gedanken und Ergebnisse auf dem als Tischdecke dienenden Flipchartpapier festzuhalten. Die Hinzukommenden beteiligten sich an den Diskussionen der Tischgruppen. Der Wunsch eines Teilnehmers, mehr über die Gesprächsinhalte der anderen Tische zu erfahren, führte zu der Idee, einen Gastgeber an jedem Tisch zurückzulassen, während die anderen Teilnehmenden wechseln sollten, um so die wichtigsten Aussagen mitzunehmen und sie mit den Gedanken der Personen an den anderen Tischen zu vermischen. Nach einer weiteren Gesprächsrunde versammelten sich die Teilnehmenden um das Flipchartpapier, um die kollektiven Entdeckungen und Einsichten sichtbar zu machen. Durch das rege Interesse aller wurde diese neue Art der Seminare durchführung vereinbart.

Diese Methode wird in Unternehmen, Verbänden und sonstigen Organisationen angewendet, wenn zum Beispiel viele verschiedene Menschen gemeinsam über ein komplexes Thema nachdenken sollen, Menschen unkompliziert miteinander in Kontakt treten, und dabei ein Netzwerk gründen sollen und ein Veränderungsprozess eingeleitet werden soll (Auf-taktveranstaltung).

Das Ziel des World-Café besteht darin, eine heterogen zusammengesetzte Gruppe von Menschen in intensive Gespräche zu bringen, so dass durch einen angeregten Austausch zu einem gemeinsamen Thema neue Ideen und kreative Lösungen entstehen. Dabei sollen sich die Gedanken der Teilnehmenden vernetzen und die kollektive Intelligenz der Gruppe soll genutzt werden. Ähnlich der lockeren Atmosphäre eines Straßencafés werden zur Vorbereitung Tische für vier bis fünf Personen aufgestellt, die mit Papier bedeckt sind. Kleine Blumenvasen, Kaffeetassen und Gebäck sollten ebenso wie mehrfarbige Stifte bereitstehen. Neben dem zu organisierenden Imbiss müssen Fragen vorbereitet, die „Menükarte“

erstellt und möglicherweise Helfer oder Helferinnen für die Bewirtung beschafft oder gewonnen werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen auch hier an den Tischen zu drei bis sechs Personen. Auf einer „Menükarte“ sind die Arbeitsregeln über den Ablauf der Veranstaltung festgehalten. An jedem Tisch wird ein Gastgeber, eine Gastgeberin gewählt, der oder die im Laufe der Veranstaltung an ihrem Tisch verbleiben. Die anderen können nach jeder Diskussionsrunde ihre Plätze beliebig wechseln. Entweder erhalten die Teilnehmenden eine einzige Frage oder eine Sequenz aufeinander abgestimmter Fragen. Gewöhnlich werden drei Gesprächsrunden mit einer jeweiligen Dauer von 20 bis 45 Minuten abgehalten. Es erfolgt eine Ermunterung, alle Ideen auf die Tischdecken zu schreiben oder zu malen. Eine Person bleibt am Ende der ersten Gesprächsrunde am Tisch als Gastgeber zurück, die anderen werden zu „Reisenden“ und bringen ihre Ideen und Fragen in das nächste Gespräch ein. Die GastgeberInnen heißen die neuen Gäste willkommen und stellen ihnen die wichtigsten Ideen der ersten Gesprächsrunde vor. Das Bewegen von Teilnehmenden in verschiedenen Gesprächsrunden bietet die Möglichkeit, Ideen zu verbinden. Nach den geplanten Gesprächsrunden werden die Ergebnisse von den GastgeberInnen einem Plenum vorgestellt. Die Tischdecken können dann als Poster an die Wand geheftet oder anders visualisiert werden. Diese Methode kann zwei Stunden bis zwei Tage in Anspruch nehmen und von 20 bis über 1000 Personen angewendet werden.

Vergleich der beiden Methoden

Der Erkenntnisexpress ist eine speziell für Workshops innerhalb von Tagungen entwickelte Methode mit einer zeitlichen Begrenzung auf zwei bis vier Stunden. Da in der Regel weniger Zeit zur Verfügung steht, findet im Gegensatz zum Eine-Welt-Café kein Gruppenwechsel statt. Es gibt daher keinen GastgeberInnen. Die Gruppenbildung erfolgt jedoch genauso zufällig. Die Benutzung von farbigen Stiften ist nicht, wie beim Eine-Welt-Café, vom Zufall abhängig. Bei der Wissensdokumentation sollten nicht mehr als zwei Farben verwendet werden und von der Workshopleitung vorgegeben sein. Für jeweils eine Wissensart müssen alle Teilnehmenden die gleiche Farbe verwenden.

Innerhalb des Workshops gibt es, je nach Dauer und Vorgaben der VeranstalterInnen, bis zu vier Impulsreferate, die im Wechsel mit den Aktionen der Teilnehmenden stattfinden. Es wird, im Gegensatz zum Eine-Welt-Café, zwischen mitgebrachtem und neu

erlerntem Wissen unterschieden und beides farblich dargestellt. Der Erkenntnisexpress kann innerhalb von zwei bis vier Stunden angewendet werden, die Teilnehmerzahl acht bis 100 Personen umfassen. Das Kennenlernen sowie das Ins-Gespräch-Kommen gehören zwar zur Methode, sind jedoch sekundär. Daher geht es nicht um den Wechsel der Gruppen, damit sich alle kennen lernen und ein gruppendynamischer Wechsel entsteht, sondern um den methodischen Wechsel zwischen Zuhören und Aktion.

Die Vorteile des Erkenntnisprozesses liegen darin, dass unbekannte Menschen leicht miteinander ins Gespräch kommen, da sie gleich zu Beginn einen gemeinsamen Arbeitsauftrag erhalten und die Atmosphäre angenehm ist. Ihr mitgebrachtes beziehungsweise ihr erlerntes Wissen wird für sie und die Veranstaltenden sichtbar dokumentiert. Nachdem die Ergebnisse auf den Tischdecken fotografisch festgehalten wurden, verbleiben die Papiere bei den Teilnehmenden. Wie im Eine-Welt-Café können auch eher introvertierte Menschen ihr Wissen einbringen. Sie müssen nicht mitreden, sie können ihr Wissen auch „nur“ schriftlich vermerken. Der methodische Wechsel zwischen Zuhören und aktiver Beteiligung stärkt die Konzentrationskraft. Die Gruppenbildung und der Ergebnisvergleich bei der Präsentation vor den Impulsreferaten spornen an und bringen viel Spaß am Arbeiten.

Legen Veranstalter weniger Wert auf die Differenzierung von Wissen, sondern auf die Beantwortung konkreter Fragen, kann auch das mit dieser Methode erzielt werden. Statt der inhaltlich auf das Referat abgestimmten Fragen der Referierenden können vor den Vorträgen die Veranstalterfragen beantwortet und nach den Referaten mögliche Ergänzungen dokumentiert werden.

Anmerkung

1 Eine ausführliche Beschreibung ist unter www.theworldcafe.com (7.7.2006) zu finden.

► Allgemeines

Europäisches Jahr der Chancengleichheit. Die Europäische Kommission hat 2007 zum „Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle“ erklärt. Das Aktionsjahr ist das Herzstück einer Rahmenstrategie, mit der Diskriminierung wirksam bekämpft, die Vielfalt als positiver Wert vermittelt und Chancengleichheit für alle gefördert werden soll. Das wichtigste Ziel ist, dass die europäischen Antidiskriminierungsbestimmungen endlich in allen Mitgliedstaaten umgesetzt werden. In Österreich, Finnland, Deutschland und Luxemburg ist das bisher nicht der Fall. Der Europäische Gerichtshof hat diese Länder deswegen bereits verurteilt. Die Themen „Recht auf Chancengleichheit“, „Anerkennung“ sowie „Respekt und Toleranz“ werden im Zentrum aller Aktionen stehen, die im Laufe des Jahres 2007 stattfinden werden. *Quelle: VdK Zeitung 12/2006*

Gesamtstatistik 2004. Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege. Hrsg. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. Selbstverlag. Berlin 2006, 69 S., keine Preisangabe *DZI-D-7876*

Zum Stichtag 1. Januar 2004 gehörten bundesweit 98 827 Einrichtungen und Dienste mit 3 619 799 Betten/Plätzen zur Freien Wohlfahrtspflege. Mit insgesamt 1 414 937 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, davon waren 47 % Teilzeitkräfte, beschäftigten die Wohlfahrtsverbände knapp 4 % aller Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland. Dies sind einige der Daten, die aus der jetzt vorgelegten Gesamtstatistik 2004 der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) hervorgehen. Die Statistik veröffentlicht nicht nur die Zahlen zu den einzelnen Fachbereichen und Einrichtungsguppen, sondern beleuchtet auch die Entwicklungen in den einzelnen Feldern seit der letzten Erhebung am 1. Januar 2000. Die Gesamtstatistik 2004 kann bestellt werden bei der BAGFW, Oranienburger Straße 13-14, 10178 Berlin, Tel.: 030/240 89-0, Fax: 030/240 89-134 E-Mail: info@bag-wohlfahrt.de

ConSozial 2006. Die Messe ConSozial 2006 zeigte, dass Soziale Arbeit und Pflege zwar Kostenfaktoren, aber auch lohnende Zukunftsinvestitionen unserer Gesellschaft sind. In seinem Plenumsreferat plädierte der Theologe und Sozialethiker Professor Dr. Graf für eine forcierte Europäisierung des sozialen Dienstleistungsmarktes, um den Mehrwert des Sozialen weiter zu steigern. Die Fachmesse bot einen umfassenden Überblick über Produkte und Dienstleistungen für Führung und Organisation sozialer Einrichtungen. Dabei zeigte sich der Trend, dass informationstechnologische Arbeitshilfen nicht mehr nur für betriebliche Abläufe angeboten werden, sondern vermehrt auch für die fachliche Arbeit mit Menschen. Mit über 4 000 Besucherinnen und Besuchern aus dem Kreis der Führungs- und Fachkräfte erreichte die Messe einen erneuten Besucherrekord. Großen Zuspruch fand das neue Forum Bildung,